



Rund 80 Künstler hatten reagiert, als die Tangente in diesem Frühjahr zur Teilnahme an dem Wettbewerb «Die Geheimnisse des Tarot» aufrief. Am letzten Wochenende konnte nun Tangente-Inhaber Karl Gassner (links) vor zahlreich erschienenem Publikum im Eschner Pfrundhaus die Preisgewinner bekanntgeben. (Bilder: Xaver Jehle)

Das Spiel der Lebenssymbole

Ein Tarot-Wochenende der Tangente im Eschner Pfrundhaus

Tarot ist ein Spiel. Wer vergangenes Wochenende die Lust zum Spielen verspürte, den empfing im Pfrundhaus in Eschen eine Reihe von Veranstaltungen. Die Tangente hatte eingeladen, und viele waren dieser Einladung gefolgt.

Der Freitag abend begann mit fliegenden Herzen. Die «Flying Hearts Company» zeigte ihren Vorschlag für neue Tarot-Karten. In diesen Collagen ist viel Lachen zu sehen, steckt eine Heiterkeit, die in den ursprünglichen Tarot-Karten kaum vorhanden ist. Das Zusammenführen von Kopf und Herz funktioniert für die Flying Hearts mit Humor, mit der Verbindung von alten und neuen Symbolen. Eine Astro-Show mit Dias, Musik, und der kraftvollen Stimme Alexander Malta's spannte den Bogen weiter zur Astrologie, einer sehr körperbetonten allerdings. Vom Widder-Kopf über die Zwillings-Arme und den Jungfrau-Magen führte der Abend zu den Fische-Füssen.

Der vierte Tangente-Wettbewerb

«Ich bin für eine Kunst, die etwas anderes tut, als im Museum auf ihrem Hintern zu hocken», zitierte Jens Dittmar bei seiner Rede zur Ausstellungseröffnung des Tarot-Wettbewerbs. Sechzig Teilnehmer zeigten ihre Exponate, ihre Auseinandersetzung mit einem der 22 grossen Arkade-Karten. Wie schon bei den anderen Wettbewerben zu den Themen «Schublade», «Flaschen» und «Heimat» ergab sich auch hier eine Vielfalt von Stilen, Ausdruckskraft und Wortgewalt. Franz Noser's «Magier» beispielsweise lebt ganz aus dem Bauch heraus. Viele verschiedene fotografierte nackte Bäuche zeigen sich da, geschäumt hinter Plexiglas, festgehalten von einem Dreieck. Sabine Bockmühl setzt ihr Thema «Tod» in einem Triptychon um. Da löst sich das figürliche Bunte übers Schwarze ins helle Abstrakte – oder umgekehrt. Thomas Wanger aus Schaan hingegen sieht den Tod in einem bemalten Leintuch – oder Leichentuch? Sabine Wohlwend's «Eremit» ist eine glitzernde geschliffene Glaskugel, die in einer schwarzen, muschelart-

tigen Behausung ruht. Thomas Hasslers «Lebende» zeigt zwei Steine, die in einer Wippe pendeln. Sobald diese Wippe bewegt wird, schwingen die beiden miteinander, doch sie berühren sich nicht. Dies sind nur einige Beispiele, wie die Themen aus den Tarot-Karten umgesetzt wurden.

Die Jury, bestehend aus Hermann Hassler, Bruno Kaufmann, Dr. Mario Montano, Thomas Howeg und Caroline Kessler hatte eine schwere Entscheidung zu treffen. Zwei Aspekte mussten gewertet werden – die künstlerische Umsetzung und das Einfühlungsvermögen ins Tarot. Im Sinne des Tarot gab es keine übliche Rangierung. Als beste Arbeiten wurden gewählt: Urs Stiegers Objekt «Die Sonne» und Ewalds Fricks «Hohepriester». Die Zweitprämierten waren Evelyn Bermann's «Herrscher» und Sepp Azzolas «Narr».

Urs Stiegers «Sonne» gleicht einer grossen Pendeluhr, die bei jeder Bewegung Saiten zum Klingen bringt. Das hört sich fast so an, als sei Momo in ihrem Herzen und lausche der Musik. Ewald Fricks «Hierophant» ist geprägt von einer machtvollen Form, die sich auf einem Dreieck bildet. Die Schwere wird gemildert durch helle Farben. Es ist ein zwingendes Bild. Evelyn Bermann's «Herr-

scher» dringt am tiefsten in die Materie des Tarot ein. Es zeigt die Inkarnation des Herrschens. Zunächst ist da eine starre Gestalt, mit einem Schachbrett zu Füssen. Im zweiten Bild wurde aus dem Schachbrett eine Landschaft mit Strassen. Der Herrscher sitzt noch immer starr auf seinem Thron. Auch in der dritten Version regiert er noch aus seiner Höhe. Vor ihm liegt nun eine elektronische Schaltung. Erst im vierten, grossen Bild hat er sich befreit. Da sitzt eine Figur – männlich oder weiblich? – erschöpft, nachdenklich, gelöst, mit einem Lächeln auf den Lippen, inmitten einer Umgebung, die sich auflöst, wo Gräser den Beton sprengen, wo der Herrscher plötzlich Mensch wurde.

Der «Narr» von Sepp Azzola ist bereits verschwunden, ist in den Abgrund gestürzt oder hat sich bei den Menschen versteckt. Übrig blieb ein Kleiderständer mit einem karierten Anzug, einen Schal, Krawatten, einem Hut.

Für den Zonta Club suchte die Jury Regina Marxers Bild «Der Stern» als beste weibliche Arbeit aus. Es ist ein schwarz-weisses Selbstbildnis mit Hund – ein wuchtiges Werk, das allerdings wenig mit dem Tarot-«Stern» zu tun hat.

Eine Reise ins Innere

Der Sonntag bot jedem Interessierten eine Reise ins Tarot an. Dr. Mario Montano führte seine Workshop-Teilnehmer in die Geheimnisse des Tarot ein, zeigte die Arbeit eines Tarot-Kartenlegers und zeigte zugleich die Möglichkeiten auf, die sich mit diesen Karten anbieten. Für viele der Teilnehmer wurde dieser Tag zu einer Reise in sich selbst, sie erlebten überraschende Einsichten in die eigene Psyche, wanderten den steilen Grad zwischen Spiel und Ernsthaftigkeit.

«Tarot ist ein Spiel», dies bestätigten vor allem die «fliegenden Herzen», die für ihre Ausstellung den Preis der Agmüller erhielten. In ihren Collagen ist das Lächeln zuhause, die Weisheit um Nichts und Alles, der Kreis, in dem Schwarz und Weiss von einer Welle getrennt werden, ein Kreis, der – wie immer er auch geschnitten wird – stets schwarz und weiss in sich hat. Grad so, wie im richtigen Leben. (Anita Hänsel)

Licht. Volksblatt
Die 16.9.86



Die glücklichen Gewinnerinnen und Gewinner der Preise für die besten Künstlerarbeiten, die zusammen mit anderen Werken nun im Eschner Pfrundhaus unter dem Titel «Die Geheimnisse des Tarot» bis zum 28. September gezeigt werden.